

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen frei ins Haus monatlich 25 Mark. Anzeigerpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 2,50 Mk., die Restzeile 7 Mk. Anzeigerpreis: Bei der Post und den Agenten bezogen frei ins Haus monatlich 25 Mark. Anzeigerpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 2,50 Mk., die Restzeile 7 Mk. Anzeigerpreis: Bei der Post und den Agenten bezogen frei ins Haus monatlich 25 Mark. Anzeigerpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 2,50 Mk., die Restzeile 7 Mk.

Nr. 180.

Altensteig, Freitag den 4. August.

Jahrgang 1922.

Die Reparationsdebatte im englischen Unterhaus.

WTB. London, 3. Aug. Die Reparationsdebatte wurde von Schatzkanzler Sir Robert Horne eröffnet. Er erklärte, daß unter der Reparations-Eingehungskarte Großbritannien bisher 6 Millionen Pfund Sterling eingenommen habe. Über den Bericht des Garantiekomitees könne er noch nichts Endgültiges sagen. Aber er könne mit ziemlicher Bestimmtheit erklären, daß die neuen deutschen Steuern eingeführt worden seien. Eine Erhöhung der früheren Steuern sei nicht für angezeigt gehalten worden. Dafür habe Deutschland aber eine Zwangsanleihe von 70 Milliarden Papiermark ausgegeben. Die Zuschüsse für Getreide usw. seien aufgegeben worden. Er wolle ganz offen sagen, daß seiner Ansicht nach die einzige wirksame Maßnahme zur Verhinderung der Kapitalflucht darin bestehe, daß die Leute in Deutschland, die Kapital besitzen, zu der Lage Deutschlands genügend Vertrauen erhielten. Wenn auch der ganze Bericht des Garantiekomitees noch nicht vorliege, so höre er doch, daß die deutsche Regierung den größten Teil der von der Reparationskommission aufgestellten Forderungen erfüllt habe. Der Schatzkanzler gab darauf folgenden Rückblick über die bisher von Deutschland seit dem Waffenstillstand gemachten Leistungen: Barzahlungen an die Reparationskommission: 77 Millionen Pfund Sterling, britische Zahlungen 30 Millionen Pfund Sterling, Wert der ausgelieferten Schiffe und der Naturalleistungen 180 Millionen Pfund Sterling, Regierungsbetten im abgetretenen Gebiet (Polen, Dänzig, Tscheco-Slowakei): 125 Millionen Pfund Sterling, Saarbergwerke: etwa 23 Millionen Pfund Sterling, zusammen 415 Millionen Pfund Sterling. Nicht eingerechnet seien die Gebiete, die an andere Staaten abgetreten wurden. Von diesen 415 Millionen habe Großbritannien 66 Millionen erhalten, die so gut wie ganz für die Befähigung der deutschen Regierung, auswärtige Zahlungsmittel für die Reparationsleistungen zu finden. Bisher seien 38 Millionen Pfund Sterling eingegangen, wovon Großbritannien erhalten habe: 22 Millionen, Frankreich: 12 Millionen, Belgien: 2,5 Millionen. Noch zu zahlen seien 35 Millionen, davon 12,5 Millionen an Großbritannien.

Die in der Presse aufgetauchte Behauptung, die Aktion der franz. Regierung bilde eine Antwortnote auf die Balfournote, sei unrichtig. Das franz. Ultimatum sei ergangen mehrere Tage, bevor die Balfour-Note bekannt geworden sei. Es werde vielmehr die Frage aufgeworfen, wie es komme, daß Deutschland nicht imstande gewesen sei, mehr als den genannten Betrag zu zahlen. Zeitweilig werde dabei als Vergleich die Entschädigungszahlung angeführt, die Frankreich nach dem Kriege zwischen 1871 und 1873 aufgebracht habe. Beide Fälle seien verschieden. Frankreichs auswärtige Bilanzen seien intakt geblieben. Frankreich war imstande, seine Anleihen von anderen Ländern zu erhalten und habe tatsächlich während des ganzen Zeitraumes 71 Millionen Pfund Sterling aufgebracht. Vor allen Dingen habe Frankreich 1872 und 1873 eine sehr gute aktive Handelsbilanz gehabt. Mit Deutschland stehe es in dieser Beziehung gerade umgekehrt. Im Verlauf des Krieges seien die auswärtigen Bilanzen und die Kapitalanlagen beschlagnahmt und durch den Friedensvertrag konfisziert worden. Seine Kapitalanlagen in neutralen Ländern seien durch die Beschaffung von Lebensmitteln und Rohmaterialien während des Krieges so gut wie erschöpft gewesen. Die Bestimmungen über die Kapitalien hätten es Deutschland unmöglich gemacht, eine Anleihe aufzunehmen. Die Deutschland verbliebenen Geldquellen seien nach dem Kriege sehr in Anspruch genommen worden durch Reparationszwecke.

Deutschland habe 250 Millionen Pfund Sterling größtenteils für Lebensmittel und Futtermittel ausgegeben. 50 Millionen davon seien den deutschen Goldvorräten entnommen worden, 10 Millionen aus Wertpapieren und was besonders wichtig sei, 190 Millionen seien erlangt worden durch zeitweilige Kredite durch den Verkauf von Wechseln. Dies schließe den Verkauf von enormen Summen deutscher Mark in sich. Hierzu komme, daß große Kapitalien in deutscher Mark beständen, die dazu führten, daß große Mengen davon sich in ausländischen Händen befänden, die in der Zeit der kritischen Periode auf dem Markt geworfen

wurden. Deutschland habe während der genannten Periode mehr importiert als exportiert. Das Ergebnis sei gewesen, daß immer mehr Papiergeld ausgegeben und der Wert dieses Geldes immer mehr gesunken sei. Die deutschen Kapitalanlagen im Ausland überschritten vermutlich nicht den Betrag von 10 Millionen Pfund Sterling. Deutschland war bis zu einem gewissen Grade an seinem Unglück selbst schuld: erstens infolge seiner Finanzpolitik während des Krieges, außerdem habe es versucht, das Defizit seines Budgets durch den Druck von Banknoten auszugleichen. England habe deswegen Vorstellungen bei Deutschland erhoben und seit Januar d. J. sei in dieser Beziehung eine Besserung der Lage des deutschen Budgets wahrgenommen worden.

Horne führte weiter aus: Er sei nach reiflicher Überlegung der Ansicht, daß Deutschland eine beträchtliche Reparationssumme zahlen könne. Zweifellos werde Deutschland selbst den Wunsch haben, eine vernünftige Reparationssumme zu zahlen, die seiner Leistungsfähigkeit entspricht. Aber im Augenblick sei ein Zahlungsausschuß erforderlich. Mehr könne er im Augenblick nicht sagen. Am Schluß seiner Rede wandte sich Horne der Frage der interalliierten Schulden zu und sagte, er wolle im Zusammenhang mit der Balfour-Note noch betonen, daß England seine Verpflichtungen gegenüber Amerika anerkenne und nicht beabsichtige, sich ihnen in irgend einer Form zu entziehen. Gleichzeitig sei man in England nicht blind gegenüber der schweren Lage, die die gegenwärtige Verschuldung für die einzelnen Nationen bedeute. Es gebe kein größeres Hindernis für die Wiederherstellung der Welt als die Ausrechnung dieser Schulden. Die gegenseitige Annulierung der Schulden werde der erste Schritt sein zum Wiederaufbau der Welt. England könne aber in dieser Beziehung nicht allein vorgehen und nicht die Lage seiner Bürger vergessen.

Hierauf ergriff Asquith das Wort. Er sagte u. a., die Reparationen müßten auf ein notwendiges Maß herabgesetzt werden. Das Problem erfordere eine schnelle Regelung; andernfalls werde Deutschland mit schnellen Schritten dem Bankrott entgegengehen.

Asquith schlug im Verlauf seiner Rede vor, daß England auf alle ihm geschuldeten Beträge verzichten solle. Ein solches Verfahren würde geschäftsmäßig sein.

Lord Robert Cecil erklärte, es sei ein grundlegender Fehler gewesen, die Reparationen als eine Strafe Deutschlands aufzufassen als eine Entschädigung an die Alliierten zu behandeln. Die Regierung sei in zwei Richtungen kritisiert worden: erstens wird verlangt, daß sie sich Frankreich an die Seite stelle und zweitens, daß sie Frankreich ermahne, nicht so hart auf Deutschland einzuwirken. Diese beiden Arten von Politik seien nicht vereinbar. Die Lage sei so, daß es sich nicht um eine Verhandlung zwischen der britischen und der deutschen Regierung handle; es seien Verhandlungen mit vier Alliierten. Man könne versuchen, eine Politik durchzuführen, aber es werde ein Punkt kommen, wo nur die Wahl zwischen einem Kompromiß und einem Bruch (unter den Alliierten) bleibe.

Lloyd George sagte, er stehe sich, daß Poincaré nach London komme, um seine Vorschläge der Regierung zu unterbreiten und er vertraue darauf, daß das Parlament der Regierung gestatten werde, mit seinen Händen in die Konferenz zu gehen und ihr Bestes zu tun, um zu einem Abkommen zu gelangen. Lloyd George gab zu, daß die Alliierten, wenn Deutschland zu hart bedrängt würde, möglicherweise nicht erhalten würden und daß die Gefahr bestände, daß es zur Verzweiflung getrieben werden könnte und sich dann in die Hände der Reaktionen oder Kommunisten werfen würde. Aber es würde ein Jertum sein, wegen dieser Gefahr seine gerechten Ansprüche fahren zu lassen und er weise auf die gefährlichen Folgen hin, die eine Unterschätzung von Deutschlands Zahlungsfähigkeit mit sich brächten. Wenn wir, sagte Lloyd George, am Montag auf der Konferenz sind, werden wir uns beide Erwägungen vor Augen halten. Wir sollen sicherlich allen Vorschlägen Widerstand leisten, die einfach die Wirkung haben würden, den Verkauf zu vermehren, ohne irgend etwas für uns selbst zu sichern. Er glaube nicht, daß die Frage auf der Konferenz am Montag geregelt werden könnte. Es gebe zu viel Schwierigkeiten u. Komplikationen. Wir müssen fair sein, gegen Deutschland,

gerecht gegen Frankreich und auch gerecht gegen unser eigenes Volk.

Bayerns Antwort.

München, 3. Aug. Das Antwortschreiben des bayerischen Ministerpräsidenten an den Reichspräsidenten, das heute mittag durch den Gesandten Dr. v. Preger in Berlin überreicht worden ist, lautet:

München, 2. Aug. 1922.

Hochverehrter Herr Reichspräsident!

Ihr Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 27. Juli 1922 regt eine Verständigung über die schnelle Beilegung des Streitfalls zwischen dem Reich und Bayern aus Anlaß der gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutz der Republikanischen Staatsverfassung an. Zum Wohle unseres deutschen Volkes und Landes wünschen Sie die Aufhebung der bayerischen Verordnung vom 24. Juli 1922 auf Grund des Art. 48 Abs. 4 Satz 2 der Reichsverfassung vermieden zu sehen.

Für diese aus staatsmännischen Erwägungen entspringende Auffassung weiß Ihnen die bayerische Regierung aufrichtigen Dank, denn auch sie erblickt in der Aufhebung des Zwangs die einzige Möglichkeit, den Streitfall ohne Schaden für das deutsche Vaterland zu schlichten.

Wenn das Schreiben vom 27. Juli 1922 den Standpunkt vertritt, daß die bayerische Verordnung der verfassungsmäßigen Grundlage entspreche, so vermag ich dem nicht beizupflichten. Ich muß mir an dieser Stelle verfassungsmäßige Ausführungen vorbehalten, umso mehr, als eine bloß formal rechtliche Entscheidung keine Lösung einer Frage bringen könnte, deren wesentliche Bedeutung auf politischem Gebiet liegt. Die Verordnung ist eine Abwehrmaßnahme, zu der die bayerische Regierung als die verantwortliche Trägerin der verfassungsmäßigen Verordnung innerhalb ihres Gebietes durch die klare Erkenntnis eines staatlichen Notstands gezwungen worden ist. Zu der Tat sind trotz ihrer Vorstellungen und Warnungen wichtige bundesstaatliche Hoheitsrechte durch die neuen Gesetze beeinträchtigt worden. Diese Notlage ergibt sich aber auch aus der tiefgehenden Erregung weitester, von treuer deutscher Gesinnung erfüllter Kreise des bayerischen Volkes über den Vollzug dieser Gesetze, eine Erregung, die fortgesetzt in zahlreichen Kundgebungen von Angehörigen aller Schichten und aus allen bayerischen Gebieten in Süd und Nord wie aus der Pfalz Ausdruck findet. Sollte die Verordnung, sei es durch eine unbefriedigende, den Keim neuer Vermittlung bringende Regelung ersetzt werden, so würde in ganz Bayern ein Zustand der Beunruhigung eintreten, für den die bayerische Regierung auch vom Standpunkt des Reichswohls die Verantwortung nicht übernehmen könnte. Vielmehr erfordert es der Ernst dieser Lage vom Standpunkt der politischen Betrachtung, daß eine Rechtslage geschaffen wird, die auch unseren Staatsnotwendigkeiten entspricht. Hierzu die Hand zu bieten, ist die bayerische Regierung jederzeit bereit: sie hat den dringenden Wunsch, über die Beilegung des jetzigen Falls hinaus die Wurzel künftiger Konflikte zu beseitigen und damit den Beziehungen zwischen Reich und Ländern dauernd zu dienen.

Die Stimmung des bayerischen Volkes wird hauptsächlich von der Besorgnis geleitet, die Weimarer Verfassung könnte so ausgelegt werden, als ermögliche sie die schrittweise Beseitigung der Hoheitsrechte, ja der Staatlichkeit der Länder. Sie haben, sehr verehrt Herr Reichspräsident, sowohl bei Ihrem letzten Aufenthalt in München wie auch in Ihrem Schreiben den Entschluß, die Staatlichkeit der Länder zu schützen, klar ausgesprochen. Das bayerische Volk erkennt dies mit Befriedigung an und vertraut, daß sich mit Ihrer tatkräftigen Hilfe ein Weg finden möge, um eine entsprechende Sicherheit für die Zukunft zu erhalten und zwar durch Vorschriften, die eine dauernde Bürgschaft dafür bieten, daß Hoheitsrechte der Länder nicht ohne deren Zustimmung beseitigt oder eingeschränkt werden könnten.

Zum Schluß darf ich der Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß gerade die Not der Gegenwart und des staatlichen Lebens gebieterisch dazu führen sollten, das ganze deutsche Volk in seinen einzelstaatlichen Gruppen und aus eigener Gesinnung heraus zu freudiger Mitarbeit an den Aufgaben des Staates heranzuziehen. Regierung und Volk in Bayern sind auch ihrerseits ernstlich gewillt, das Deutsche Reich vor Erschütterungen zu bewahren, die zu vermeiden gerade in dieser Zeit außenpolitischer Spannung gemeinsame Pflicht ist. Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener

gez.: Hugo Graf Verchenfeld.

Neues vom Tage.

Chefbesprechung über Poincares Antwort.

Berlin, 3. Aug. In der Chefbesprechung, die gestern mittag stattfand, beschäftigte man sich mit der neuen Note Poincares, ohne daß bestimmte Beschlüsse gefaßt wurden. Obwohl man auf einen neuen Vorschlag Poincares an hiesigen maßgebenden Stellen gefaßt war, hat die überhäufte Schnelligkeit des französischen Schrittes doch einigermassen erweckt. Die Note trägt recht deutlich die Spuren flüchtiger Arbeit. Sie ist nicht nur widerspruchsvoll, sondern an sich auch rein juristisch nicht haltbar. Poincare räumt ausdrücklich ein, daß eine Forderung des Abkommens vom 10. Juli 1921 nur in Uebereinstimmung mit den vertragsschließenden Mächten erfolgen konnte, kündigt aber im selben Atemzuge ein Sondervergehen Frankreichs an, obwohl Belgien und England den französischen Standpunkt durchaus nicht teilen. Poincare will nun aber nicht etwa erst für den 15. August, an dem die deutschen Ausgleichszahlungen fällig sein würden, mit dieser Aktion beginnen, sondern bereits zehn Tage früher, an dem willkürlich festgesetzten Endtermin des ersten Ultimatums. Wir hätten also den Fall, daß der Gläubiger seinen Schuldner zehn Tage vor dem Fälligkeitstermin der Schuld pfänden will.

Seine tatsächliche Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und Belgien.

Paris, 3. Aug. Der belgische Ministerpräsident erklärte einem Redakteur des „Deuvre“, die französisch-belgische Meinungsverschiedenheit in der Frage der Ausgleichszahlung drehe sich nur um die Methode. Wenn man sich in Brüssel weigere, die Ausgleichszahlungen zu trennen, so wolle man nicht, daß Deutschland sich für die Staatsschuld zahlungsunfähig erkläre und sich an die Stelle seiner Staatsbürger, der wahren Schuldner, setze. Würde man die Deutschen zwingen, so würden sie sicherlich die Ausgleichszahlungen leisten und sich den Reparationszahlungen entgegen zum Vorteil der deutschen Großbankiers und Industriellen, die alle Welt zum Zahlen bringen wollen. Dessenungeachtet werde man in London eine allen Verbündeten annehmbare mittlere Linie finden.

Franzosen-Zutritt.

Berlin, 3. Aug. Ueber das kürzlich gemeldete Urteil gegen den Landrat Schwebel des Kreises Reichenheim in der preussischen Rheinprovinz wird noch berichtet: Ein unerhörtes Urteil fällt das französische Kriegsgericht Mainz des Generalstabs der Rheinarmee wegen angeblicher Beleidigung eines französischen Gendarmen gegen den Landrat Dr. Ernst Schwebel. Der in Reichenheim stationierte Gendarm Galba, ein Elässer, der sich im Schikanieren und Lügen seiner früheren Landsleute ganz besonders hervortut, hatte eine Festlichkeit des dortigen Musikvereins zu überwachen. Dabei wurde ein Rheinlandsch zum Vortrag gebracht, das u. a. Bruchstücke der „Macht am Rhein“ enthielt. Der angetrunkene Gendarm ergriff die Gelegenheit bei der französischen Behörde mit der falschen Behauptung, das Publikum habe dabei mitgefungen. Diese Anzeige bezeichnete der Landrat in einem Schreiben an den französischen Kreisdelegierten auf Grund der Vernehmung von Zeugen als unzutreffend und ersuchte, den Mann, der durch sein fortgesetztes herausforderndes Verhalten in der Bevölkerung sehr unbeliebt sei, zu einer streng sachlichen, leidenschaftslosen Beurteilung der seiner Verantwortung unterstehenden deutschen Bevölkerung anzuhalten. Auf die Aufforderung des Kreisdelegierten, seine Äußerungen durch Beweise zu belegen, richtete der Landrat an den französischen Kreisdelegierten ein Protokoll, in dem durch acht einwandfreie Zeugen ausgesagt die Unwahrheit der Angaben des französischen Gendarmen nachgewiesen wurde, und in dem ferner Beweise für das ungeschehene Verhalten des französischen Gendarmen, der sogar willkürlich Ver-

urteilungen vornehmte und sehr oft betrunken sei, erbracht werden. Diesem Protokoll fügte der Landrat folgenden Schlusssatz an: „Mit Rücksicht auf die meiner Vertretung anvertraute Bevölkerung und die Pflicht zu einem loyalen Verhalten gegenüber den Befugungsmächten nehme ich Veranlassung, Ihre Aufmerksamkeit auf einen Menschen zu lenken, der durch sein Benehmen nicht nur eine Qual für die Bevölkerung bedeutet, sondern auch dem Ansehen der Befugungsmächte in den Augen der deutschen Bevölkerung dauernd solchen Schaden zufügt, wie er schlimmer auf andere Weise kaum denkbar ist.“ — Wegen dieses Schlusssatzes stellte der Kreisdelegierte in Kreuznach gegen den Landrat Strafantrag wegen Beleidigung eines Angehörigen der Befugungstruppen. Trotzdem in der Gerichtsverhandlung der Gendarm im großen und ganzen die in der Beschwerdeschrift angegebenen Vorgänge zugegeben hat, und trotzdem der Landrat erklärte, daß ihm jede Beleidigung des Gendarmen ferngelegen habe, sondern, daß er nur habe Mißstände beseitigen wollen, die letzten Endes dem Ansehen und der Würde einer besetzten Macht mehr Schaden zufüge, als sogenannte „berühmte Momente“, die angeblich von „außen“ in die Bevölkerung hineingetragen würden, wurde Dr. Schwebel zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Etwas zu dieser Art von Rechtsprechung zu sagen, erübrigt sich. Sie spricht sich selbst das Urteil.

Poincares Reparationsplan.

Paris, 3. Aug. Der „Reit Parisien“ gibt heute über den Reparationsplan Poincares, über den sich der Ministerpräsident bis heute ausgehalten hat, eine Uebersicht, die, wie das Blatt sagt, trotz der gefürchteten Note Englands als Inhalt der Vorschläge anzusehen ist, die Poincare bei den Londoner Besprechungen vorbringen wird. Dieser Plan würde darin bestehen, daß die deutschen Schulden definitiv festzusetzen, d. h. herabzusetzen sind unter der Bedingung einsehender Kontrolle. Frankreich werde sich bereit erklären, von Deutschland nur die zur Wiederherstellung seiner Kriegsschäden nötige Summe zu verlangen und auf die 12 Milliarden Goldfranken zu verzichten, die es von seinen Alliierten zu fordern hat, unter der Bedingung, daß England und Amerika auf die Rückzahlung der Kriegsschulden Frankreichs verzichten, d. h. Frankreich würde sich einverstanden erklären, die deutsche Schuld auf eine Gesamtsumme von 50 Milliarden herabzusetzen, die ausschließlich und in ihrer Gesamtheit für die Wiederherstellung der Kriegsschäden verwendet werden sollen. Diese 50 Milliarden machen die Summe aus, die nach dem Zahlungsplan von London den ersten sofort zu erhebenden Teil mit Hilfe der Obligationen der Reihe A und B darstellt. Frankreich würde also auf die unbestimmte zweite Hälfte der Schuld verzichten, die durch die Obligationen der Reihe C dargestellt wird und deren Verwirklichung von vornherein auf einen unbestimmten Zeitpunkt verschoben worden ist. Frankreich verzichtet aber auch auf diese zweite Hälfte nicht ohne Bedingung, sondern nur in dem Maße, als Deutschland die Zahlung der 50 Milliarden durchführt und die Alliierten ihre Forderungen an Frankreich abtreten. Als Vorbedingung erklärt der „Reit Parisien“, daß eine Reihe von Finanzmaßnahmen gefordert werden wird; namentlich werde eine Stabilisierung der deutschen Mark und eine Einschränkung des Notenumlaufs mit Hilfe einer Garantie vorgesehen, die die deutsche Großindustrie an das Garantiekomitee anzuhändigen hat, sobald eine Kontrolle der Zölle, Frankreich würde verlangen, daß die Zolltragnisse direkt und sofort an die Garantiekommision abgeführt werden und daß ein Teil der Auslandsdebitten, die durch die deutsche Ausfuhr eingehen, für Reparationsleistungen der Reparationskommission, oder als Garantie für eine internationale Anleihe zur Verfügung stehen. Ferner würde Deutschland, wenn man einmal eine Stundung gewähre, 25 Prozent seines Industriekapitals als Garantie zu hinterlegen haben, die darnach ebenfalls als Garantie für die Reparationsanleihe

und die Stabilisierung der Mark angesehen werden. In dem Maße, an dem die deutsche Außenanleihe zustande gekommen ist, würden die Alliierten eine Garantie, die bis dahin von den zahlungsfähigen deutschen Kreisen gestellt wird, freigeben.

Korsantys als „Frouneur“.

Berlin, 3. Aug. Aus Warschau wird der „Deutschen Illg. Ztg.“ berichtet: Das neue Kabinett wird heute den ersten Ministerrat abhalten, bei dem die Regierungserklärung, die Donnerstag abgegeben werden soll, beraten wird. Heute wird sich die neue Regierung dem Staatschef vorstellen. Korsantys hat sich nach Nationalität begeben und erklärt einen Rufus, worin er die Geschichte seiner beruhten Regierungsbildung schildert und Hilfsbedürftigkeit verfassungswidriges Eingreifen vorwirft. Abschließend heißt es in dem Aufruf, der Staatschef sei einer Mißtrauenserklärung durch den nichtpolnischen und staatsfeindlichen Stimmen entgegen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 4. August 1923.

Abbau der Waldgrenz-Regung. Bei einer Besprechung im Ernährungsministerium mit den land- und forstwirtschaftlichen Organisationen wurde beschlossen, den Bezug von Zertifikaten im Lande zu organisieren, zumal manche Waldungen durch Streu-Einnahme derzeit notleidenden haben, daß mit dauernder Herabsetzung der Jahreserzeugung zu rechnen ist. Die Forstpreise für Streu betragen ab 15. August für Buch- und Kiefern 60 M., für Heide- und Beerenstreu 30 M., und für Sumpfmooßstreu 15 M. je das Raummeter.

Ortsklassenmehrbeträge für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene. Den Kriegsbeschädigten und Kriegsbeschädigten, deren Wohnort bei der Nachprüfung des Ortsklassenverzeichnisses in eine höhere Ortsklasse eingestuft worden ist, steht nach § 51 des Reichsversorgungsgesetzes in Verbindung mit dem Ortsklassengesetz, eine erhöhte Teuerungszulage zufließen und vom 1. April 1920 an. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hat sich alsbald nach Erscheinen des neuen Ortsklassenverzeichnisses bemüht, eine Zahlbarmachung der Ortsklassenmehrbeträge zu erreichen. Er wurde zunächst auf den Weg der Vorstufung verwiesen, die Kürzungen der amtl. Fürsorgestellen verwiesen. Die Kürzungen konnten aber die Mehrbeträge verlässlich und nicht zahlbar machen. Der Reichsbund hat sich deshalb noch einmal an das Reichsarbeitsministerium mit dem Ersuchen gewandt, eine zureichende Regelung herbeizuführen. Nunmehr ist angeordnet worden, daß die Nachzahlungen auf Antrag durch die zuständigen Versorgungsämter zu leisten sind. Der Erlaß macht die Einschränkung, sofern die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse im Einzelfalle die vorzugsweise Berücksichtigung des Beschädigten gerechtfertigt erscheinen lassen. Diese Voraussetzung wird natürlich in Anbetracht der niedrigen Renten in den meisten Fällen als gegeben erachtet werden müssen. Der Reichsbund hat daher seine Vorstellungen im Reichsamt, mit den Hauptversorgungsämtern und den Hauptfürsorgestellen, denen Abmachungen über die Heranziehung der amtl. Fürsorgestellen für die Durchführung des Erlasses überlassen sind, behagend in Verbindung zu treten, daß keine entsprechende Prüfung der Bedürftigkeit stattfindet. In der Zeit, in der nämlich die Bedürftigkeit nachgeprüft wird, kann zugleich die Zahlbarmachung veranlaßt werden. Die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebene, deren Wohnort in eine höhere Ortsklasse eingestuft worden ist, werden gut tun, einen Antrag um Auszahlung des zuzurechnenden Ortsklassenmehrbetrages an ihre Versorgungsämter zu stellen.

Erzählung.

Was Unglück und Sorgen dir bringen,
Es ist nicht vergebens:
Zimmer aus dunklem Grunde springen
Die Quellen des Lebens!
Wodensticht.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.
(9) (Nachdruck verboten.)

Die drei schauten ihm nach. „Wie gut Paul ist“, sagte der Fremde plötzlich, „noch immer der alte lebenswürdige Mensch!“
„Ja, das ist er“, nickte Frau Elisabeth stolz, doch mischte sich ein Zeichen Unzufriedenheit in ihren Zügen. „Wenn er nur nicht immer so unpraktisch wäre! Selbst mit dem Tanzen ist es so, an die Schönen und Begehrten macht er sich nicht, immer nur, was da so herumfliegt.“ Sie bewegte die Hand bezeichnend nach der verblühten Dame hin. „Ich predige ihm so oft, aber er nimmt immer das, was kein anderer mag.“
„Ja, mit mir hat er auch getanzt. Sehen Sie, Frau Hauptmann, und noch hinter zwei Tänzen steht sein Name!“ Relda hielt der Verblühten ruhig ihre Tanzkarte hin.
„Aber — aber — Kind — Sie — wie können Sie nur denken!“ stammelte Frau Elisabeth in tödlicher Verlegenheit.
„Oh, das macht gar nichts“, lachte Relda, „ich nehme es nicht übel. Wenn ich einen so netten Mann hätte wie Sie, wäre mir auch das Allerbeste nur gerade gut genug für ihn. Aber es geht ja im Leben nicht immer nach Wunsch. Ich wäre auch lieber wo anders als hier!“ Überrascht sah der Fremde auf, sie merkte es nicht. „Kind, der wir uns beide drein und nicht für unglücklich!“ Sie hielt der Verlegenen die Hand hin.

Frau Elisabeth war es ganz heiß geworden; ein Glanz, daß jetzt der Herr vom Regiment auf sie zukam und um den nächsten Walzer bat.
„Ich wollte — ich sollte — mein Mann wünschte — nein, nein, ich danke!“
„Aber, gnädige Frau, Sie, als vorzüglichste Walzerfängerin, werden doch nicht pausieren?“ „Ja bitte, ich bitte dringend!“
Die junge Frau schwankte — eben hob der Kapellmeister den Taktstock, die ersten Töne der schönen blauen Donau! legten durch den Saal — sie sah auf Relda.
„Natürlich wird die Frau Hauptmann tanzen“, sagte diese.
Der schweigende Leutnant von Kamer fuhr wie aus einem Traum auf. „Wahrscheinlich nehmen gnädigste Fräulein inzwischen mit mir vorlieb?“ Er machte Relda eine tiefe Verbeugung. Sekundenlang sah sie in ein paar schweremütige Augen von unbestimmter Farbe, die mit einer gewissen Bewunderung auf ihr ruhten. Wider ihren Willen erlödete sie; sie fühlte es, sie ärgerte sich darüber, und die Blut flieg ihr noch tiefer, bis hinab in den Ausschnitt des weißen Kleides.
Sie stand regungslos und neigte nur zustimmend den Kopf; schon wirbelten die ersten Paare vorüber, auch Frau Elisabeth waltete selig davon. Mit einer wunderbar gemischten Empfindung von Dankbarkeit und Mitleid legte Relda Dallmer ihre Rechte in die Hand Leutnant von Kamers — eine nervös zuckende Hand, sie fühlte es bis in die Fingerspitzen.
Wie hatte Relda Dallmer gut Walzer getanzt, heute konnte sie ihn; sie tanzte mit erwachender Lust.

Viertes Kapitel.

Ferdinand von Kamer und Paul Khländer kannten sich von Jugend an. Sie waren im Kadettenkorps zusammen gewesen; wenn auch der ältere Khländer dem anderen um mehrere Klassen voraus war, gemeinsames Turnen, gemeinsame Spiele und Spaziergänge hatten sie doch mit einander bekannt gemacht.
Nach Jahren traf man sich in der gleichen Garnison wieder, der eine als Leutnant, der andere als Oberleutnant. Dem lebenswüthig-beralichen Weien Khländer

war schwer zu widerstehen, selbst Kamer, der allezeit zurückhaltend, fühlte sich lebhaft angezogen. Man freute sich Kindheits- und Jugendgedenken auf, man lachte über längst vergangenes, man erzählte von diesem alten Lehrer mit jenem; es war gerade kein warmes intimes Zusammensein, dazu neigte der Jüngere nicht, aber es war ein gegenseitige Achtung, ein aufrichtiges Wohlwollen, was man im Leben so allgemein Freundschaft nennt.
Sie kamen dann auseinander; Khländer wurde von Kamer, heiratete, wurde dahin und dorthin geworfen, ließ als Hauptmann in Koblenz und hörte kaum mehr von dem früheren Kameraden. Zimmer hätte er schreiben wollen, eigne Freuden, eigne Sorgen nahmen ihn in Anspruch; da gelangte eine Kunde an sein Ohr, die ihn tief erschütterte.
Kamers Vater war Militär, ein Mann von Verdiensten, die Brust voller Orden; er lebte als Kommandant von Hannover auf einer Art Ruheposten, aber immerhin in einer Stellung, die die Blide auf sich zog. Der alte Herr mit dem eisgrauen Schnurrbart, das schon noch frische Gesicht in vornehmer Ruhe, seinen Sorgen durch die Promenaden der Stadt machte, zogen die Bürger ehrfurchtsvoll den Hut. Er grüßte freundlich den leuchtigen Lakel; er war beliebt bei jung und alt.
Klein Diner ohne den alten Kamer; er fuhrte pers. Hausfrau zu Tisch, die schönsten Mädchen gauselten mit kindlicher Schmeichelei um ihn herum. Papa Kamer, Papachen Kamer, ach, das reizende Papachen! Sie küßten die zierlichen Fingerspitzen und warfen ihm die schmelzenden Blicke zu.
Der Kommandant machte ein sehr angenehmes Paar. Wie er's fertig brachte, ohne persönliches Vermögen, war freilich unklar; nun, er mußte es doch können. Die drei Töchter hatten sich verheiratet, sie waren nicht besonders hübsch; allen dreien mußte er Zulage geben, sonst wäre nichts aus den Partien geworden. Der Sohn als Leutnant brauchte doch auch etwas — aber wen ging's was an? Haus, Dienerschaft, Reitpferde, alles elegant; den dunklen Gerüchten, die plötzlich aufstauten, um eben so plötzlich zu verdrängen, konnte kein Mensch glauben.
Fortsetzung folgt.



Rückwärts auf dem Marktplatz ging um den Preis von 388 000 M. in den Besitz von Bäckermeister Wilhelm Dingler, Badstraße, über. Bei der ersten Versteigerung war das Höchstangebot 220 000 M.

Diebstahl, 3. August. (Einbruch.) Heute Nacht wurde in das Geschäft von Schneidermeister Friedrich Schmidt in der Karlsstraße eingebrochen, wobei für etwa 100 000 M. Anzugstoffe gestohlen wurden. Von den Tätern hat man bis jetzt noch keine Spur.

Stimmzettel, 1. August. (Blitzschlag.) Bei einem schweren Gewitter schlug vergangene Nacht 10^{1/2} Uhr im nahen Necklingen der Blitz in die Doppelscheune der Bauern Ludwig und Andreas Weick und Feix Schindels u. s. w. Innerhalb einer schwachen Stunde war das große Gebäude vollständig eingestürzt. Große Futtervorräte sind vernichtet. In diesem Monat sind es 37 Jahre her, daß der Blitz eine vorher an derselben Stelle gestandene Scheune einscherte und merkwürdigerweise fuhr der Blitz diesmal an derselben Gebäudestelle nieder wie damals.

Poltrinken O.K. Herrenberg, 2. August. (Einbruch.) Während des Gottesdienstes wurde hier bei einem Bürger eingebrochen. Dem Einbrecher ist ziemlich viel Geld, darunter auch Silber, in die Hände gefallen. Vermutlich handelt es sich um einen Landstreicher.

Horb, 29. Juli. (Aufgebläht.) Nach einem Befehl des Reichsarbeitsministeriums, der besagt, daß die schwere finanzielle Lage das Reich nach Durchführung der Umwandlung der Kriegsschuldigen zur Einschränkung der Versorgungszümler zwingt, wird das Versorgungsgeld hier zum 1. Januar 1923 auf 10% und der Beitrag dieses Anteils dem Versorgungskomitee zu teilen.

Horb, 2. Aug. Die am letzten Samstag erfolgte Erkenntnisüberlegung der Zimmerleute ist wieder beendet worden.

Stuttgart, 3. Aug. (Doktorpromotion.) Wie die Telegraf-Union erzählt, ist Herzog Wilhelm von Urach, das Haupt der Urach'schen Linie des württ. Königshauses, von der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen zum Doktor promoviert worden (zum Lande) auf Grund einer geographisch-wirtschaftsgeschichtlichen Arbeit und einer mündlichen außerordentlichen Doktorprüfung. (Der Herzog, der jetzt im 59. Lebensjahr steht, hat bekanntlich schon in früheren Jahren erd- und völkerverkundliche Forschungen eifrig gefördert. Als Nachfolger des Grafen Karl von Linden in der Vorstandschef des Stuttgarter Handelsgeographischen Vereins ist er mit weitem Kreise, insbesondere wissenschaftlichen und Handelskreisen, in nähere Berührung gekommen.)

Neue Lohnvereinbarungen in der Landwirtschaft. Die Löhne der landw. Arbeiter in Württemberg wurden für den Monat August mit Wirkung vom 31. Juli ab amtlich neu geregelt. Zu den Zulagen wurden Zuschläge von 50 Prozent für Arbeiter ohne Verpflegung und 35 Prozent für Arbeiter mit Verpflegung von den beteiligten Organisationen vereinbart. Die Bestimmung über die Gewährung von Deputaten wurden dahingehend ergänzt, daß das Deputat gewährt wird, wenn die Arbeiter während der der Ernte mindestens 5 Wochen und während der Hackfruchternte mindestens 4 Wochen in einem Betrieb beschäftigt sind. Sie erhalten für ihre Person jeweils 1 Zentner Getreide, in der ungenügenden Zusammensetzung, wie sie im amtlichen Tarif festgesetzt ist.

Ärztliche Sachverständige. Die Beschlusssammer des Oberversicherungsamts hat den Oberamtsarzt Dr. Runtich in Aalen, den Oberamtsarzt Dr. Kaufmann in Göppingen und den Bezirkskrankenhausesarzt Dr. Berger in Schorndorf zu Sachverständigen des Oberversicherungsamts für die restliche Wahlzeit bis zum Schluß des Jahres 1924 bestellt.

Esslingen, 3. Aug. (Einbruch.) Während des Festzuges am Sonntag ist in das Uhrgeschäft von Bürger in den Bleisaustraße eingebrochen worden. Der Einbrecher, der den Umständen nach Helfershelfer gehabt haben muß und lokalunbekannt war, hat neben einigen goldenen Armbändern aus der Werkstatt auch eine größere Zahl Uhren mitgenommen, die dort zur Reparatur gelegen haben. Der Wert der gestohlenen Gegenstände ist auf über 200 000 Mark geschätzt.

Oberstufenfeld, 3. Aug. (Tödlicher Unfall.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Gemeindefeld Roffert. Der 23jährige ledige Bauer Karl Reichle, Chr. Sohn, war auf dem Heimweg mit schwer beladenem Holzwagen. An dem sehr abschüssigen Weg legte er die Sperrkette an, diese riß und der Wagen kam ins Rollen, wobei Reichle so unglücklich zu Fall kam, daß er seinen inneren Verletzungen nach kurzer Zeit erlag. Er ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Bermischtes.

Der echte Bienenhonig. Der echte Bienenhonig gehört zu den wertvollsten Nahrungs-, Heil- und Genussmitteln. Abgesehen von seinem großen Nährwert wird er auch mit gutem Erfolg als eine Art Medizin für Schwächlinge, Nervenschwächende und Skrophulose, ebenso bei Kinderkrankheiten (Diphtheritis, Husten usw.) verwendet. Da diese Eigenschaften natürlich nur der echte Bienenhonig, niemals aber die Ersatzprodukte wie Kunsthonig, hat, ist es notwendig, daß man über seine Beschaffenheit, über seine Farbe, und die beste Art der Aufbewahrung Bescheid weiß. Ist der Honig ganz frisch geschleudert, so ist er zunächst ganz dünnflüssig, zähe und konzentriert zulegt. Auch die Farbe ändert sich. Die in flüssigem Zustande einheitliche Farbe nimmt verschiedene Schattierungen an, weiß weiß oder braun. Aber gerade diese Änderungen der Farbe lassen uns die Echtheit des Honigs erkennen. Die Farbe des Honigs ist veränderlich, Nektarhonig ganz weiß und das hat jedoch auf seine Güte keinen Einfluß. Sehr sorgfältig muß der Honig aufbewahrt werden; vor allem darf er nie in einen feuchten Raum gestellt werden, also nicht in den Keller, da er, wenn er Wasser aufnimmt, sofort säuert und damit ungenießbar wird. Der beste Aufbewahrungsort wäre eine luftige, staubfreie Dachkammer. Die Gefäße, in die der Honig eingefüllt wird, müssen aus Glas, Porzellan, Steingut oder Emaille sein. Niemals dürfen Blechgeschirre verwendet werden, da die im Honig enthaltene Ameisensäure die Blechwände durchfrisst und der Honig dadurch einen unangenehmen Geschmack bekommt und ungenießbar wird. Der Honig muß deshalb auch sofort aus den blechernen Versandgefäßen in andere Behälter umgefüllt werden. Zu beziehen ist der Honig am besten direkt von einem zuverlässigen Bienenzüchter, da das die beste Garantie für seine Echtheit ist. Es ist nur wirklich zu bedauern, daß der Preis für dieses wichtige Nahrungsmittel in letzter Zeit so sehr in die Höhe geschossen ist.

Eine Verdame am Steuer eines Kraftwagens. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Sonntag auf der Chaussee nach Potsdam. Hier fuhr ein Kraftwagen gegen einen Baum, wobei eine Dame auf der Stelle getötet und drei andere Insassen schwer verletzt wurden. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Wagenführer in angelegter Stimmung am frühen Morgen des Sonntags mit dem Kraftwagen seines Bruders unbedachtweise eine Ausfahrt machte, bei der er einer Verdame, Frau Bornhäuser, das Steuer überließ. Diese leichtsinnige Handlung mußte Frau Bornhäuser mit dem Tode büßen.

Die Marmorbänke Kaiser Wilhelms I. im Stadtverordnetenhaus. Auf Anordnung des Stadtverordnetenvorstandes sind in Frankfurt a. M. seit Dienstag zahlreiche Arbeiter am Werke, um die 60 Zentner schwere Marmorbänke Kaiser Wilhelms I. aus dem Stadtverordneten-Sitzungsraum im Rathaus zu entfernen.

Bei einem Einbruch Rattengift getrunken. In Bitterfeld brachten sich Diebe durch ihre Reizung zum Alkohol in schwere Lebensgefahr. Sie waren in eine Schrebergartenkolonie eingebrochen und fanden dort eine Kognakflasche mit Inhalt, den sie tranken. Die Flasche enthielt aber Rattengift unter Verwendung von Stenonin. Die Diebe, die sofort die schwere Gefahr erkannten, eilten selbst zum Wächter und riefen zwei Schupobeamte herbei, dann wurden sie bewußtlos. Man brachte sie ins Kreis Krankenhaus, wo sie schwer erkrankt darniederliegen. Es sind zwei polnische Arbeiter.

Uberschwemmungskatastrophen im Warthgebiet. Aus Landsberg wird gemeldet: Die Überschwemmungen in den Gemeinden des Warthgebiets sind von verheerender Wirkung. Der Verkehr zwischen den Gehöften wird nur notdürftig mit Rähnen aufrecht erhalten. Die Ernte ist total vernichtet, die Not der Bevölkerung ungeheuer. Regierung und Landwirtschaftskammer bereisen das hart betroffene Gebiet.

Ein bestialischer Mord an einer Frau. In Püschow bei Stendal wurde in der Nacht die Frau des Arbeiters Ramf in bestialischer Weise ermordet. Die unmittelbare Ursache der Ermordung ist in ihrem Bett überfallen, zunächst gewürgt und dann durch Zerschmetterung des Schädels getötet worden. Die im Nebenraum schlafenden älteren Kinder hatten von der Mordtat nichts gemerkt. Der Tatverdächtige ist der Gemann der Frau, der angeblich er habe bis 10 Uhr Karten gespielt und habe dann, als er nach Hause kam, seine Frau ermordet aufgefunden. Er hat aber erst 1^{1/2} Stunden später den anderen Bewohnern des Hauses Kenntnis von dem Mord gegeben und darauf den Ort geholt.

Eine Tragödie in den Alpen. Einen furchtbaren Kampf um ihr Leben hatten vier Mitglieder des Schweizer Alpenklubs in einem Schneesturm in einer Höhe von 12 000 Fuß zu bestehen, und zwei Berner erlitten dabei den Tod. Die Bergsteiger hatten von Randersteg im Berner Oberland aus einen Aufstieg auf das Balmhorn, das 12 175 Fuß hoch ist, unternommen. Sie hatten fast den Gipfel erreicht, wurden aber plötzlich von einem Schneesturm überrascht, der den Aufstieg auf demselben Wege unmöglich machte. Es blieb daher kein anderer Ausweg, als zu dem Gipfel vorzudringen, um einen besseren Weg herunter zu finden. Nachdem sie 17 Stunden lang mit den Schneemassen gekämpft hatten, kamen sie auf dem Gipfel an. Zwei der Bergsteiger waren zu erschöpft, um den Abstieg zu versuchen; sie verkrochen sich unter einem Felsen, während ihre Kameraden hinabschlüpfen, um Hilfe zu holen. Unter großen Schwierigkeiten kehrten die beiden nach Randersteg zurück, wo sofort eine Rettungskommission ausgeschickt wurde. Aber die Retter konnten in der Nacht nicht bis auf den Gipfel vordringen und mußten unverrichteter Sache umkehren. Als dann am Morgen eine zweite Rettungsexpedition den Aufstieg glücklich vollendete, fand sie die erfrorenen Absterbenden in dem Felsunterstuf, in dem sie zurückgeblieben waren.

Ein fährerloser Eisenbahnzug. Ein merkwürdiger Vorfall ereignete sich auf einem Güterzug von Tübingen nach Rom. Als der Zug am Wasserträn der Station Bifa vorbeifuhr, wurden der Friseur und der Führer der Maschine des Zuges so unglücklich von einem am Wasserträn herunterhängenden Rohre getroffen, daß beide bewußtlos zusammenbrachen. Dem Zugführer kam die Sache erst verdächtig vor, als die Geschwindigkeit immer größer wurde. An der Station Pietrafanta slog man nur so vorbei. Nun gab er mit seiner Signalpfeife das Haltesignal, doch auf der Maschine rührte sich niemand. Nachdem er das Signal „Bremsen frei“ gegeben hatte, versuchte er, auf die Maschine vorzukommen. Unter größten Schwierigkeiten gelang es ihm, und er sah hinter dem Kessel der Maschine Feizer und Führer blutüberströmt liegen. Nachdem er auch die Lokomotivbremse in Tätigkeit gesetzt hatte, konnte er den Zug zum Stehen bringen.

Die anhaltende, sich immer härter fühlbar machende Teuerung bei allen Nahrungsmitteln und Bedarfsartikeln ruft gegenwärtig eine große Erbitterung in weiten Bevölkerungskreisen hervor. Insbesondere sind es die steigenden Preise für die Ernährung, die jedermann jeden Tag spürt. Die eine große Voreingenommenheit gegen die landwirtschaftlichen Kreise im Besonderen haben. Die Ursachen der gegenwärtigen Teuerung versucht nun eine jüngst vom Reichs-Landbund herausgegebene Flugchrift den Verbraucherkreisen näherzuführen. In ihr weist Dr. Kaufhold, M. d. L., nach, wie der Friedensvertrag von Versailles uns die wertvollsten landwirtschaftlichen Uebertragungsgebiete genommen und damit zu einem sehr erheblichen Rückgang der landwirtschaftlichen Anbaufläche Deutschlands geführt hat. Erschwerend wirkte hierbei mit, daß sich in den dem Deutschen Reich verbliebenen Ländern und Provinzen infolge der Rückwanderung von Vertriebenen, durch Zuwanderung und Aufenthalt von Ausländern die Bevölkerungszahl und damit der Verbrauch und die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen wesentlich vermehrt haben.

Zu der Verminderung der Anbaufläche kommt dann der Rückgang der Erzeugung auf den einzelnen Flächeneinheiten hinzu. Durch die Zwangswirtschaft, die während des Krieges und teilweise bis jetzt noch beim Getreide besteht, die vielfach mit den härtesten Eingriffen in die landwirtschaftliche Produktion verbunden war, ist die landwirtschaftliche Erzeugung in Deutschland ganz bedeutend zurückgegangen. Auch der Viehstand hat unter den Folgen des Krieges durch das Ausbleiben der ausländischen Kraftfuttermittel schwer gelitten. Alle diese Umstände haben eine steigende Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln aus dem Auslande notwendig gemacht, die allein in einem Jahre, vom 1. Mai 1921 bis zum 1. Mai 1922 103,5 Milliarden Mark betrug.

Eine weitere Ursache der Teuerung ist dann in dem Rückgang der Arbeitsleistung der Landwirtschaft zu sehen. In allen Ländern und Provinzen ist durch Tarifverträge eine Verkürzung der durchschnittlichen jährlichen Arbeitsstunden herbeigeführt worden. Dieser Mangel bleibt in der Landwirtschaft nicht auf die menschlichen Arbeitskräfte beschränkt, denn, so erklärte kürzlich der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, „Die Pferde, Ochsen und Esel haben auch den achtstündigen Arbeitstag, trotzdem sie ihn nicht verlangt haben“. Man hat berechnet, daß die verkürzte Arbeitszeit die Erzeugungskosten um rund 1/3 erhöht hat.

Inwiefern die Verteuerung aller landwirtschaftlichen Betriebsmittel (Kohle, Eisen, Düngemittel) sich in der Teuerung der Lebensmittel auswirkt, würde in diesem Zusammenhange zu weit führen und darf hier als bekannt vorausgesetzt werden.

Die wesentlichste Ursache für die Verteuerung aller Lebensmittel und Bedarfsgegenstände ist aber die zunehmende Entwertung des Geldes, die sich zurzeit im Dollarstande von über 500 Mark je ohne dies auf das Deutlichste ausdrückt. Hierzu verweist Dr. Kaufhold auf eine Reichstags-Erklärung des früheren Reichernährungsministers Dr. Hermes vom 11. November 1921, in der es hieß: „Hierin liegt letzten Endes die Hauptursache für die allgemeine, in den letzten Monaten eingetretene außerordentliche Verteuerung, die nicht eine unmittelbare Folge der freien Wirtschaft, sondern des Sturzes der deutschen Mark, d. h. der fortschreitenden Entwertung des deutschen Geldes, ist.“

Handel und Verkehr.

Zollarkurs am 3. August 828,96 Mark.

Stuttgarter Börse, 3. Aug. Die andauernde Marktentwertung gab nunmehr auch der Börse Anlaß, sich des Effektenmarktes mehr anzunehmen als seither. Die Tendenz war daher heute ausgesprochen fest, die meisten Papiere konnten nicht unwesentliche Kursverbesserungen verzeichnen. — Im Freiverkehrsmarkt waren heute die Kaufaufträge in größerer Anzahl vertreten, so daß bei lebhaftem Geschäft auch hier die Kurse höher gingen. Besonders Interesse bestand heute wieder für Nichteigold (345—370), aber auch Knorr wurde in größeren Beträgen aus dem Markt genommen (510—505, junge 495, 492). Bankaktien nicht einheitlich. Bankaktien +15, Hypothekendar +5, wogegen Vereinsbank 10 einbüßte. Auch Spinnerereien konnten keine einheitliche Kursbildung durchsetzen. Celanese -25, Kammgarn Bietigheim +39, Kolb und Schüle +40, Rottorn +20 (junge 1080). Das Interesse für Brauereien hat ziemlich stark nachgelassen. Brauerei Esslingen -5, Rottweiler Pfauen -10, Württ.-Hohenollern -19, Wulle -5. Höher waren nur Brauhaus Ravensburg um 20 Punkte. Der Maschinen- und Metallmarkt konnte durchweg Kursverbesserungen verzeichnen. Daimler und Heintzmann +10, Matth. Hohner +35, Junghans +25, Lautzheim Werkzeug +20, Esslinger Maschinen mußten bei 901 gestrichen werden, Desser Maschinen +15, Redarfulmer Fahrzeug +5, junge Redarfulmer wurden in größeren Beträgen zu 645 aus dem Markt genommen. Von den übrigen Werten gewannen Anilin 14, Zement Heidelberg, Deutsche Verlag und Adl. Rottweil 20, Otto Krumm 1, junge 9, Salzwert Heilbronn 10 (junge 1030) Punkte. — Im Freiverkehr hielten wir folgende Kurse: Bad Mergentheim 335, Hiberacher Werkzeug 125, Benz junge und alte gleich 530, Brauerei Club 212, 215, junge 192, Galwer Dedon 905, Ebinger Trikot 280, 278, junge 258, Fulag 123—117, Germania Petroleum 870, 865, junge 860, 865, Großweil Braunlohlen 270, Gumminedar ex. Div. 195—210, Hansa Lloyd 285, Hansa Metall 300, Heilbronn Zucker 710—700, junge 680, 690, Mößlinger Zement 140, Kaiser Otto 455, Laufener Zement 140, junge 500, Löwenwerke 425, Ludwigsburger Glas 125—130, Magirus 422—428, Münchner Hotel 765, Karosserie Rägele 105, Optima 180, junge Ostertagwerke 580, Holzhammer 285, Südbauindustrie 160, Rolos 180, junge 175, Schwabenuhren 130.



Stuttgart, 3. Aug. (Freie Volksst. d. B.) Das Angebot war an der Börse vom 31. Juli in Bremen wie auch nachholig schwach. Die Gesuche waren umso härter. Gesucht war hauptsächlich Papier-, Bau- und Vorratsholz, ebenso Brennholz aller Art. Die nächste Börse findet Montag, den 14. August, vorm. 11 Uhr im Börsensaal des Hotels König von Württemberg, Langestr. 4 statt.

Öffentlicher Sprechsaal.

(Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Eine eigenartige Erscheinung ist die Bekanntmachung der Wirtin des Bezirks Nagold über die Weinpreise. Es ist ersichtlich, was man da zu lesen bekommt: kostet das Viertel Wein, gleichgültig welcher Qualität, mit sofortiger Wirkung ab 1. August 18 Mark! Wer lacht da noch! Wer am 1. August in Stuttgart in einem der ersten Hotels einen hoch prima r e i n e n Wein getrunken hat, kann wie es möglich ist, solche Preise zu fordern. In diesen Hotels kostet das Viertel Alter prima r e i n e n Wein folgenden Preis:

1921er Weinsberger	Mk. 11.—
1918er Kistner	" 9.—
1921er Ingelinger (Weingärtnergesellschaft)	" 16.—
1921er Oberflader	" 12.—
1921er Lauffener	" 8.—
1920er Keller Talsle	" 12.—
1921er Münchelsheimer Trollinger	" 16.—

Kann man die Frage aufgeworfen werden, wie ist es möglich, daß dort ein so edles Getränk um diesen Preis ausgetischt werden kann? Sind in Stuttgart vielleicht die Speisen (Steuer, Mieten, Bedienung etc.) billiger als im Bezirk Nagold? Wir hoffen, daß sich der Bezirksverein des Bezirks Nagold dazu äußert. Hoffentlich kneist er nicht aus. Einlege, denen es zu dum ist.

Letzte Nachrichten.

Die Reichsregierung und die Antwort des Grafen Berchthold.

WTB, Berlin, 4. August. Die der „Vorwärts“ meldet, wird heute Vormittag die Reichsregierung zu einer Kabinettsitzung zwecks Besprechung der Antwort des Grafen Berchthold zusammentreten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zement für Kleinwohnungsbauten.

Dem Bezirk sind weitere 600 Zentner Portlandzement zur Förderung der mit Vandalen unterstützten Kleinwohnungsbauten zugeteilt worden.

Die Bauenden wollen ihren Bedarf unter Angabe des Verwendungszwecks bei der Oberamtsbauinspektionsstelle Altensteig binnen 5 Tagen anmelden, da Oberamtsbauinspektionsstelle in Nagold sich z. St. im Urlaub befindet.

Nagold, den 3. Aug. 1922. Oberamt: Ritter, K. D.

Das Winterhalbjahr der Württ. Bergwerksschule zu Stuttgart wird am 19. Okt. beginnen. Es werden alle Klassen von der I. bis zur VI., sowie das zweite Semester des Wasserbaukursums geöffnet sein. Die Aufnahmepflicht wird am 16. Oktober stattfinden. Die Anmeldungen haben möglichst frühzeitig, spätestens bis 1. Sept. zu erfolgen.

Nagold, den 3. Aug. 1922. Oberamt: Ritter, K. D.

Oberamtsstadt Calw.

Der am 9. August 1922 fällige

Pferde-, Vieh- u. Schweinemarkt

fällt aus.

Calw, den 3. August 1922.

Stadtschultheißenamt: J. D.: Dr. R. H.

Straße gesperrt!

Wegen Bewahrung der Straße von der Hornberger Wendeplatte bis Nischalden ist diese Straße bis auf weiteres für den Fahrwerksverkehr jeder Art gesperrt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Die Bauleitung: Gang.

Alle Druckarbeiten

für den privaten, geschäftlichen und amtlichen Verkehr liefert in kürzester Zeit und in sauberster Ausführung bei billigen Preisen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig.

Chabeso

alkoholfrei milchsäurehaltig.
Bestes und billigstes Handgetränk.
Überall erhältlich.

Chabesofabrik Altensteig Telefon 41.

Der bayrische Ministerpräsident reist nach Berlin. WTW, Berlin, 3. Aug. Wie wir hören, wird der bayrische Ministerpräsident Graf Berchthold, der vom Reichspräsidenten im Einvernehmen mit dem Reichskanzler eingeladen wurde, nach Berlin zu gehen, um in Verhandlungen mit der Reichsregierung einzutreten, am Samstag in Berlin eintreffen. Der Reichskanzler hat die Reichsminister Seiser und Fehr, die zur Zeit ihren Urlaub in ihrer bayerischen Heimat verbringen, gebeten, an den Verhandlungen in Berlin teilzunehmen.

Der franz. Ministerrat zusammengesetzt.

WTW, Paris, 3. August. Die Minister sind heute im Elyse unter dem Vorsitz Millerands zusammengesetzt. Poincare ersetzte seinen Kollegen Berthelot über die außenpolitischen Angelegenheiten, insbesondere über die Frage der interalliierten Schulden und das Reparationsproblem. Der Ministerrat bestätigte einstimmig die früher gefassten Entschlüsse, die die französische Regierung der britischen Regierung bei den demnächstigen Besprechungen in London unterbreiten wird.

Der Streik in Italien beendet.

WTW, Rom, 3. August. (Stefani.) Der Minister des Innern teilt mit, daß der Streik heute Mittag beendet worden ist. — In Rom ist alles ruhig. Fast der gesamte öffentliche Verkehr ist in Betrieb. Nach Meldungen aus anderen Städten geht der Streik immer mehr zurück.

Die türkische Regierung proklamiert.

WTW, Konstantinopel, 3. August. Das Außenministerium hat gestern Abend den alliierten Kommissionen eine Note überreicht, in welcher auf eine Proklamation der griechischen Regierung in Smyrna hingewiesen wird, in der die Autonomie der von den Griechen in Kleinasien besetzten Gebiete verkündet wird. Die türk. Regierung protestiert dagegen und erklärt, daß diese Proklamation jeden Wertes entbehre.

Amerika und die Auslandsschulden.

WTW, Washington, 3. Aug. (Reuter.) Das Schatzamt teilt amtlich mit, daß die Note Balfours das Verhalten der

Ver. Staaten in der Frage der Auslandsschulden ändern werde.

Wirtschaftliches Wetter.

Bei Fortdauer der westlichen bis nordwestlichen Luftströmungen steigt für Samstag und Sonntag weiterhin mehrfach bewölkt mit vereinzelt schwachen Regenfällen und mäßig warmer, nachts etwas kühler Temperatur in Aussicht.

Druck und Verlauf der W. Meteorologischen Anstalt Stuttgart. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Baur.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ruge dein Herbfener, heißt ein Vorschlag, den die Firma Penzel & Cie., die Herstellerin des selbsttätigen Waschmittels Persil, der Hausfrau macht.

In unserer Zeit der Teuerung ist ein Haushalten mit Kohlen und Feuerungsmaterial bringen erforderlich. Durch die Erledigung der Wäsche auf dem täglichen Herdfeuer macht die praktische Hausfrau in der Tat erhebliche Ersparnisse an Zeit und Kohlen. Das selbsttätige Waschmittel Persil reinigt und bleicht die Wäsche bekanntlich in einmaligen kurzen Kochen und verleiht ihr den frischen Duft der Rosenbleiche; es desinfiziert sie zudem zuverlässig schon in handwarmer Lauge (wichtig für Wollstoffe und Sautwäsche).

Was heißt dem Schuh den Lebensfaden ab? Im Alltagsgebrauch muß das Schuhwerk der Reibung, dem Wasser und der Durchbiegung kräftigen Widerstand leisten. Dazu ist und bleibt das Leder nur dann befähigt, wenn der regelmäßig verwendete Schuhputz seine Geschmeidigkeit erhöht und seine Wasserdichtigkeit herbeiführt, also nicht bloß als Glanzmittel wirkt. Ein solches Lederpflegemittel verdoppelt dann leicht die Lebensdauer des Schuhwerks. Erfahrungsgemäß und nachweisbar ist das Beste, um diesen Zweck zu erreichen, eine nur aus reinsten Wachsen und unverfälschtem Terpentinöl hergestellte Paste, wie das weltbekannte Nigeln mit Garantieblatt.

Turnverein Altensteig.
Gut Heil!

Morgen Samstag Abend 7,9 Uhr

Monats-Versammlung

im Lokal.

Vollständiges Erscheinen notwendig der Vorstand.

Die

Badeanstalt

ist jeden Mittwoch und Samstag geöffnet und kostet

- ein Männerbad M. 10
- ein Fichtennadelbad „ 15
- ein Solbad „ 15
- ein elektr. Johanninbad „ 25

Joh. Seeger.

Eine kleine, gutehaltene

Hobelbank

sucht zu kaufen. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig.

Schöne, solid aus Stroh gearbeitete

Bad-Körbe

(Saib-Körble)

mit Henkel M. 17.— p. St. ohne „ 15.—, empfiehlt so lange Vorrat

Fritz Bühler jr.

- Reisekörbe
- Waschkörbe
- Korbseffel
- Liegestühle

preiswert bei Obigem.

Altensteig.

Besensfeld: Karl Mast, Holzschläger, 81 J. Freudenstadt: Amalie Salzer geb. Weiser.

Nischalden.
Berlaufen
hat sich bei Vened mein Hund (rot. Halbhund). Um Nachricht über dessen Verbleib bitte.
Friedrich Birfle.

Nagold.
Lichtspielhaus zum „Löwen“
Sonntag, den 6. S. 2.15, 4.30 und 8.15 Uhr
Der geheimnisvolle Dolch
V. Teil.
Spuren des Todes, zwischen Mauern der Unterwelt, die Todesfälle.
Hauptdarsteller: Ebi Pollo.
Beiprogramm
Lustspiel in 3 Akten.
Auf Hochsits Färsprache.

Ein prima gut erhaltenes, starkes



fast wie neu, hat nur Sonntag den 6. Aug. vormittags zu verkaufen
Wilh. Ganger, Nagold, Hinter Gasse.

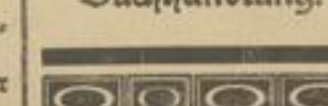


Altensteig.

Gebet- und Predigtbücher

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung.



Renweiler.
Sonntag den 6. August
20er-Feier
im Gasthaus zum Adler, wozu alle Altersgenossen und Genossinnen, sowie deren Angehörige und Freunde eingeladen werden.
Mehrere Zwanziger.

Für die Einmachzeit
empfehlen
Salizyl-Pergament u. la Pergamentpapier
in Rollen und Bogen die
W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Hausfrauen
verwendet bei den hohen Preisen für Kaffeebohnen
Kaffeemischungen,
die außer Malz einen hohen Prozentsatz Kaffeebohnen enthalten. In verschiedenen Preislagen vorrätig in der
Löwen-Drogerie
Nagold und Ebhausen.

Fi-Ta-Papierholz
1 u. 2 m lg., 8—24 cm Bsp., gesunde, handelsübliche Ware greppelt oder weißgefärbt, jeden Bogen bei guten Feilen zu kauf. gef. Best. Angebote an Adolf Kreis & Co. G. m. b. H., Holzhandlung, Tübingen, Tel. 694.

